

Exposé:

Die hier vorliegenden Aphorismen sind eine Sammlung von über Jahre hinweg zusammengetragenen Gedanken zum Weltgefüge, gehalten in der literarischen Tradition der klassischen Aphoristik von den französischen Moralisten über Lichtenberg bis hin zu Lec und Tucholsky.

Elisabeth Lohe

Aphorismen

Vivere tota vita discendum est et, quod magis fortasse miraberis, tota vita discendum est
mori
Seneca

Philosopher, c`est apprendre à mourir
Michel de Montaigne

Aphoristik ist eine kurze Verneigung vor der Herrscherin der Welt: der Teilwahrheit.

Warum sollte man sich darob bekümmern, was die Leute denken, da die Leute doch gar nicht denken können.

„Alte Besen kehren gut“, meinte der krankhaft geizige Neunzigjährige, als seine Haushälterin fragte, ob er sich nicht doch noch einmal einen neuen Besen anschaffen wolle.

Von allen Formen der Hingabe ist die sexuelle Hingabe diejenige, die am schnellsten langweilig wird. Vor allem auch für den anderen.

Die meiste Zeit verbringt man eindeutig mit sich selbst – deshalb ist man so schrecklich an sich gewöhnt. Auch an Unangenehmes vermag man sich zu gewöhnen.

Interessiere dich. Nicht dafür, was einer auf dem Konto hat, sondern dafür, was er auf dem Herzen, auf dem Gewissen hat.
Es kann sich auch für dich auszahlen.

„Geld ist nicht alles“, raunte der Falschmünzer zärtelnd seiner Münzprägemaschine zu.

„Der Schmerz ist der Prüfstein des Charakters“, sprach angetan der Folterer. – Der Henker indes stand auch dem ausgesprochen gelassen gegenüber.

„Wo man singt, da lass’ dich nieder. Böse Menschen haben keine Lieder“, rezitierte verzückt der Herrische, bevor er seine Musikanten einpeitschte.

„Einsam ist es auf den Gipfeln“, sprach die überkandidelte Schnecke, nachdem sie den Maulwurfhügel erkrochen hatte.

Es gäbe weniger religiöse Fanatiker, wenn es nicht so schwer wäre an die Menschen zu glauben.

Verhalte dich! Nicht so, dass man zu dir nett sein muss, sondern so, dass man zu dir nett sein möchte.

„Es ist jedenfalls leichter zu Geld denn zu Charakter zu kommen.“ Dies sagte der viel zu Reiche, der sich fälschlicherweise für charaktervoll hielt.

Sagst du zu jemandem „die dort sind Dummköpfe“, so fühlt er sich geschmeichelt, versöhnt, weil er davon ausgeht, dass er nicht zu ihnen gehört.

In der nordischen Mythologie entstehen die Zwerge aus dem Blut eines Riesen, des Riesen Brimir. Ideen hatten sie durchaus, die alten Germanen, wenn auch unausgereifte.

Ein zu wenig erkannter und doch grundlegender Fehler: Den Sinn des Lebens gefunden zu haben – für die anderen.

Verschwiegen ist die Macht. Verschwiegenheit trägt sehr schnell Unaufrichtigkeit in sich.

Geldgeschäfte laufen der inneren Ruhe zuwider. Deshalb ist es so laut, allüberall. Diese Sachlage lässt sich keinesfalls ändern.

Persönlichkeit – die vielbewunderte – zu haben bedeutet vielleicht: Immer zu wissen was man selbst tut und warum die anderen etwas tun.

Du behauptest, dass einer grausam sei? – Wie einfach. Jeder ist auf seine Weise grausam. Wie das? Dies bliebe in einem etwas längeren Essay zu erörtern. Essay heißt "Versuch".

Seltsamkeit, dass das menschliche Individuum, nur weil es mehr oder weniger gelernt hat gegen den Tod zu hantieren, davon ausgeht, dass es ein besonderes unter den Lebewesen sei.

Den Menschen erkennt man nicht nur daran, wie er mit anderen Lebewesen umgeht, sondern auch daran, wie er mit den Dingen verfährt, wie er sich mit ihnen umgibt. Letztere scheint eine ungleich leichtere Übung, da die Dinge leblos-schlicht verharren.

Der Tod ist das, was jedem Unrecht gibt. Wir hassen es Unrecht zu haben.

Die Wahrscheinlichkeit ist das, was einem wahrscheinlich manchmal nicht weiterhilft. Denn die Wirklichkeit ist das, was man so manches Mal wahrscheinlich doch nicht erkennt.

Ein guter Mensch wäre wohl derjenige, der keine Machtgelüste hegt und an mangelnder eigener Macht nicht scheitert.

Die edle Charaktere: Wer selbst die Dummen nicht für dumm verkauft.

Heruntergekommen ist wer Wahrheit als schlechte Erfahrung verbucht.

Lass dich niemals vom Niederen begrenzen, dir nur vom Höheren deine Grenzen und entsprechend deine Möglichkeiten aufzeigen. Denn wahrhaft gute Möglichkeiten verweigert dir das Niedere.

Bleibe Optimist – diese Investition scheint manchmal etwas gewagt, angesichts der Umstände – doch die Rendite ist in jedem Fall gewährleistet.

Unangenehm ist es für den Einzelnen, wenn er einen guten Geschmack und kein Geld diesbezüglich hat. Ungleich schlimmer für alle und auch häufiger sind die Individuen mit schlechtem Geschmack und dem Kapital dazu.

Erkenntnisse kann man gewinnen, Meinungen immer nur ändern.

Manches scheitert, weil zu oft das, was gut gemeint schlecht organisiert ist.

„Aber der moralische Sieger bin immer noch ich“, sagte der erfolgsverwöhnte Böse, als es für ihn nach einer Niederlage aussah.

„Tue niemals etwas, von dem du einem anderen nichts erzählen kannst“, murmelte resigniert der Beichtvater.

Es gibt ein angemessenes und ein unangemessenes Selbstbewusstsein: das angemessene Selbstbewusstsein leitet sich hauptsächlich vom Bewusstsein her, das unangemessene hauptsächlich vom Selbst.

Das Verhängnis des Menschen ist zugleich – seltsamerweise – seine einzige Möglichkeit: Dass er sich für das Universum interessieren muss, er dem Universum hinwiederum vollkommen gleichgültig zu sein scheint.

„Hier wird auch nur mit Wasser gekocht“, grummelte boshaft die hinterhältige Hexe, bevor sie ihre ganz speziellen Zutaten in den brodelnden Kessel warf.

„Ich bin nicht verlogen, nur höflich!“ – sagte die überflüssige Benimmregel.

Auch ein Gehirnforscher hat nur ein Hirn – bestenfalls.

Wahrhaft klug wird nur, wer nicht mehr das Sensationelle sucht, sondern das Unscheinbare, eigentlich Wichtige dahinter.

Das Gelungene ist nichts Äußerliches, es strahlt nach außen.

„Unter den Einäugigen ist der Blinde König!“, sprach der besonders dreiste, innovative, sich visionär gebende, doch blinde Lügner.

Alles hat seinen Preis – Geld mitunter den höchsten.

Freund: Jemand, bei dem man ausnahmsweise nicht das Gefühl hat, dass er darauf wartet, dass man scheitert.

Warum werden die Anständigen von den Gemeinen nicht bewundert? – Und wenn dem doch so sei, was folgte daraus?

Schön, diese Vorstellung von der ewigen Liebe. – Leider scheint ein menschliches Leben zu lang dafür zu sein.

Sie wusste immer viel über irgendwelche Leute, mehr als diese Leute selbst über sich wussten.

Man erstrebt etwas. Hat man es erlangt, so stellt es sich doch als anders heraus als man vorher angenommen hatte. Hat man sein Ziel dennoch erreicht?

Freunde sind die, die man am wenigsten nicht mag.

Jeder ist beeinflussbar. Der Unterschied zwischen einem Gescheiten und einem Dummen ist der, dass der Gescheite sich aussucht, wer ihn beeinflussen darf.

Wer ist größeres Opfer von Gerüchten: Derjenige, über den sie verbreitet werden, oder der, der sie glauben will?

„Ich spreche am liebsten mit mir selbst, weil ich immer noch am besten zuhören kann“, sagte sich der erfolgreiche Mitmensch.

Glücklichsein – soweit als überhaupt möglich – bedeutet mit dem, was einem gegeben ist, angemessen umgehen können.

„Das Werk lobt den Meister“ – sprach der Meister über sein Werk.

Distanz schafft Lüge. Und die Lüge hinwiederum vergrößert die Distanz.

Sei argwöhnisch, wenn du Stimmen hörst – außer es ist die Stimme der Vernunft.

Aller Tod ist ausgleichend. Ob man will oder nicht.

Ist der, der die Bewunderung der Dummen erheischt eigentlich dumm oder noch dümmer?

Demenz ist eindeutig das Gegenteil von Charme.

Lass dich vom sogenannten Schicksal nicht davon abbringen das Richtige zu tun – und zu denken.

Die Liebe ist für uns das, wozu es keine andere Möglichkeit im ganzen Universum gibt – zu erschreckend groß erscheint uns freilich das Universum.

Lieben heißt ohne Alternative sein. In Gedanken, in Worten, in Taten.

„Wir sitzen alle im selben Boot“, versprach Noah, bevor er sich seinen Braten zubereitete.

Das Menschsein ist nur da gut und schön, wo es bemüht ist sich selbst zu korrigieren.

Wenn man so weit gelangt ist etwas erklären zu können, so heißt das noch lange nicht, dass man es auch hinnehmen sollte. – Hat die Energie für Erklärungen ausgereicht, so sollte sie es auch für Änderungen.

„Tue nichts, wovon du einem anderen nichts erzählen kannst“, dies verinnerlichte der angeklagte, redselige Massenmörder und begann eine lange Verteidigungsrede seiner selbst.

Das, was man am meisten lernen muss, ist das "Jetzt". – Wohl alle sind diesbezüglich Dilettanten, die meisten Versager gar.

Jeder schwimmt in seinem eigenen Sud – bei unterschiedlicher Rezeptur desselben.

Nichts geht im Universum verloren, dennoch ist es an uns zu suchen.

Wir sind die Informationsgesellschaft. Früher musste man sich etwas suchen, an das man glauben konnte. Nun muss man sich die Informationen aussuchen, an die man glauben will.

„Ich werde das unguete Gefühl nicht los, dass man dem Leben gegenüber doch immer Unrecht hat, irgendwie“, sprach der Tod.

„Folge deinem Instinkt!“ – sagte ein Lemming zum anderen.

Bewundere! Da, wo es angemessen ist. Verachte! Da, wo nichts Besseres mehr möglich scheint.

Und die Logik lehrt: Wahrheit und Falschheit sind leicht miteinander, doch in keinster Weise mit Fähigkeit und Unfähigkeit zu verwechseln.

Leicht kann man die Schwachen überzeugen – und zwar mit irgendetwas.

„Ich habe bereits ein Problem damit an Gott zu glauben, warum sollte ich es mir noch schwerer machen und an den Teufel glauben?“ – sprach der vernunftbegabte, gutartige Atheist. – Und die Engel lächelten.

Welche sind denn nun eigentlich unsympathischer: Die, die immer alles wollen oder die, die so wirken als hätten sie alles?

Vielleicht gibt es gegen die Verzweiflung nur die eine Möglichkeit: Das wenige Gute, das man selbst zu tun vermag, allem Schlechtem unverzagt entgegensetzen. – Doch auch dies birgt Gefahren in sich, wenn man selbstverliebt ist.

Der Tod ist das, was – von unserer Seite aus – keine Korrektur mehr zulässt. Also gilt es vorher zu korrigieren. Doch zugleich zu schaffen und zu korrigieren, welche Kunst!

Die Wahrheit ist zuweilen einfach, aber schwer zu erkennen. Denn das Nebensächliche neigt dazu sich aufzudrängen.

Am Anfang war die Aufgabe. Nicht das Wort. Nicht die Tat. Noch nicht einmal der Gedanke. Nein, die Aufgabe. Einem Jeglichem die ihm zugeteilte.

Was war eher: Die Lüge oder die Fähigkeit zur Abstraktion?

Werden Abstufungen zu leicht zu Unterschieden uminterpretiert?

Manches ist einfacher als es scheinen will; aber vieles ist schlechter als es sich gibt.

Der Hund ist vielleicht der am meisten überschätzte Freund des Menschen – gleich nach dem Mitmenschen.

Die Wirklichkeit gibt jedem hin und wieder Unrecht. Die Dummen erkennt man daran, dass sie immer von Neuem nicht verstehen, warum sie schon wieder Unrecht haben sollten.

„Ich kann nicht klagen!“ Wer sagt das überhaupt noch? Kein Wunder! Es sollte ja auch heißen „ich will nicht klagen“.

Im Sinne einer ganz tief im Weltengrund schwingenden Gerechtigkeit wollen wir entgegen allem Anschein davon ausgehen, dass diejenigen, die ein ungutes System am Laufen halten doch auch dessen Opfer sind. – Aber das soll uns nicht daran hindern uns zu wehren.

Profiliere dich allenfalls mit etwas, um dessen Willen man dich lieben könnte, nicht mit dem, um dessen Willen man dich beneiden soll, denn das taugt sowieso nichts.

Ein zentrales, viel zu wenig thematisiertes Alltagsproblem der Menschheit ist die Diskrepanz zwischen warum man etwas zu tun meint und warum man es wirklich tut.

„Du bist doch tolerant“, sprach der Intolerante vorwurfsvoll von oben herab zum Toleranten; und der konnte natürlich wieder einmal nicht widersprechen.

Frage: Welchen Sinn macht es, so ein mutiger Fallschirmspringer sich vor dem Sprung seinen Fallschirm an die falsche Seite geschnallt hat?

Wie die Menschheit zu retten sei? – Auch nur, indem man jeden dazu brächte das Leben als um ein winziges Stück besser denn schlecht zu begreifen.

Manchmal gilt: Je mehr geredet wird, desto geringer wird die Wahrscheinlichkeit, dass alles zur Genüge gesagt ist.

"Besser der karge Besitz des Gerechten als großer Reichtum der Frevler." (Psalm 37,16): Häufig sind die mit kargem Besitz doch nur erfolglose Frevler.

Jeder kann etwas. Er muss es nur finden, und zwar das Richtige. Eine Mehrheit gibt es freilich immer: Die Mehrheit der unbegabten Suchenden.

Macht vermag vieles zu überdecken, auch ihr eigenes Mitläufertum.

Angeblich hat uns Gott die Willensfreiheit gegeben. Auch die Willensfreiheit zu glauben. Also wollen wir an das Gute und Schöne glauben. Alles andere wäre ineffizient. Die Ineffizienz hat der Teufel gesehen.

Das, was man sich erzählt, besteht zumeist aus einem Funken Wahrheit mit viel Schabigheit darum herum. – Manches davon ist auch nur Schabigheit. – Aber nichts davon ist reine Wahrheit.

Unfrei sind wir, geben uns nicht damit zufrieden, wenn wir selbst das Richtige tun, sondern verlangen es gleich auch von anderen. (Was ist das Richtige?)

Wäre es eigentlich einem wünschenswerten Weltenlauf abträglich, so man immer nur für die Verlierer sein Herz erwärmen könnte?

"Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß!" – Noch so eine dummliche Binsenweisheit. Das Richtige muss lauten: Ich strebe danach möglichst viel zu wissen und von möglichst wenigem davon in Wallung versetzt zu werden.

Das einzige, was man wirklich hinzunehmen gezwungen ist, ist der Zufall. Romantiker nennen es auch gerne Schicksal.

„Wie ich es hasse falsch eingeschätzt zu werden!“, rief irgendeiner. „Was verlangst du zu großen Luxus?“, antwortete ihm ein anderer, ungleich klügerer.

So manchen, der Gott predigt, wird der Teufel holen.

Höre nicht einfach auf das, was dir ein anderer sagt. – Denke über das nach, was er denkt, überlege ob er denkt, gerade wenn er redet. Dann höre nicht einfach auf das, was dir ein anderer sagt.

Das Herz pumpt das Blut – auch ins Gehirn.

Halte auseinander! – Zum Beispiel urteilen und verurteilen.

Wer in seiner Jugend nicht mit eher wenig auskommen musste, ist ein eher schlechter Zeitgenosse. Damit hat er anderen freilich oftmals nichts voraus. Von Armut wollen wir hier nicht sprechen, weil es sie nicht geben darf.

Vermag die Erkenntnis, dass es niemanden gibt, der keine Fehler begeht, eigentlich der Beruhigung zu dienen?

„Du glaubst fest an Seltsames? Deshalb musst du dich nicht für schlechter als mich halten. Das eigentliche Problem liegt allerdings darin, dass du dich aufgrund dessen für besser halten möchtest“, beliebte der gutartige Skeptiker zu scherzen.

Ein eindeutig dummer Satz:
„Endlich glücklich!“

Man kann nicht alles haben. Auch nicht nach einander. Nur alles Mögliche bekommen.

Gefolge schafft Erfolge.
Was hat das zur Folge?

Wie man auch Probleme lösen kann:
Etwas so umfangreich zu interpretieren, bis eigentlich etwas Neues entstanden ist. Ohne dass dies bemerkt wird.
Ist solches besonders überhebliche Unehrllichkeit?

Ein fataler Irrtum ist es davon auszugehen, dass Fähigkeit zur kritischen Betrachtung und Lebenskunst einander ausschließen.

Wenn es ein Schlechtes in der Welt gibt, so ist es immer nur das, was Angst machen, einschüchtern will. Alles andere sind Probleme, allenfalls.
Verwechsle nicht Probleme und Schlechtigkeiten.

"Früher war alles besser!" – Spricht jemand diesen Satz, so erkennt man, dass er alt wird; und dass sein Gedächtnis nachlässt.

Wird man älter, auch dann hat man zwei Möglichkeiten: Entweder man wird abgeklärter oder man wird zunehmend zur Parodie seiner selbst.

Gäbe es eine Hölle, so wäre sie überfüllt mit denjenigen, die etwas anfangen, mit dem sie nicht zurande kommen. Doch dafür wird man ja in der Regel gleich im Hier und Jetzt bestraft.

Wie hieße diese Sünde überhaupt? – Das Gegenteil davon heißt jedenfalls Verstand oder auch Umsicht; aber nicht Tatenlosigkeit.

Tue das wenige wirklich Gute. – Nicht das viele Irgendwas.

Hinter der eher abstrakten Vernunft zurückzubleiben ist bedauernswert. Hinter dem gesunden Menschenverstand zurückzubleiben ist katastrophal.

Gelingen bedeutet, dass erworbene Abgeklärtheit das naturgegebene Temperament zum Besseren hin führt.

Kennt man erst einmal die wahren Gründe für etwas, so ist ein effizientes Arbeiten möglich; einer der größten, weltbeherrschenden Missstände liegt in der Unkenntnis wahrer Gründe.

Auch Lebenslügen kann man sehr wohl aufspüren. Freilich handelt es sich dann in der Regel nicht um die eigenen.

Es gibt Lebenslügen und Lebensdummheiten. Ersterer Begriff ist veraltet und letzterer noch nicht erfunden. – Das was es gibt, hängt nicht von Benennungen ab.

Es gibt Probleme, die man sucht und solche, die einen finden. Erstere fallen zuweilen eher unter Zeitverschwendung.

Die wichtigsten Eventualitäten macht man mit sich selber aus.

Angemessene Bescheidenheit hat Freiheit zum Lohn: Die Freiheit vom willkürlichen Lob durch andere unabhängig zu sein.

Nur wer die Welt liebt ist der Wahrheit fähig. Welches von beiden ist schwerer?

Ist zuweilen Strenge von Nöten, so kann sie es sich freilich nicht erlauben dumm zu sein.

Seltsam: Man lebt länger und hat immer weniger Zeit für alles. Vielleicht weil man so viel unnötiges Zeug in die Welt schleppt.

Es ist ein grundlegender Fehler stets auf Neuartiges begierig sein zu müssen ohne das bereits Vorhandene ausreichend verstanden zu haben.

Warum wird eigentlich davon ausgegangen, dass Schübigkeit mit Geldmangel verschwistert ist?

Es sollte allgemeines Gesetz werden gewissenhafter zwischen "nicht begreifen können" und "nicht verstehen wollen" zu unterscheiden, ja diese Unterscheidung als Basis für Weiteres zu nehmen.

Es gibt kurze Momente inneren Friedens. Das ist immer dann, wenn man gerade die richtige Sichtweise erhascht hat. Ganz flüchtig sind diese Momente.

"Der Mensch ist von Natur aus gut." – Das wäre zu einfach. Der Mensch ist aber zumindest von Natur aus lernfähig – und anfällig.

"Ein Grund findet sich immer." – donnerte der Abgrund.

"Ein Grund findet sich immer."

(Dies war der Satz vom zureichenden Grund. Und vom unzureichenden auch.)

Wahrhaft erfolgreich ist man immer dann, wenn man der Schübigkeit, die einen umgibt, etwas wirklich Gutes entgegensetzen weiß. Das Schübigkeits ist vielfältig.

Wir haben die Fähigkeit des Messens. So messen wir z.B. Leben in Zeit; doch das Leben wird dem Rechnen nicht gerecht, entzieht sich dem gerne.

Das Leben ist ständig in Veränderung befindlich, der Tod scheint uns immer gleich. Was ergibt sich daraus?

Wenn man von Eventualitäten überwältigt wird, so heißt das Ergebnis schlechte Laune.

Hast du Probleme mit etwas, so frage immer zuerst was du daran nicht verstanden hast, sodann handle.

Tust du das wahrhaft Richtige für dich, so tust du es auch für alle anderen. Du brauchst dich also gar nicht zu sehr anzustrengen.

Wer nicht zuhören kann, weiß nichts über sich. Aber nicht etwa darum, weil einem die anderen Richtiges zu sagen haben. Im Gegenteil: Weil das Lauschen auf die Welt das zureichende eigene Denken einleitet.

"Nichts ist für die Ewigkeit!", ordnete Gott an, damals.
Er meinte damit hoffentlich nicht: "Das Nichts ist für die Ewigkeit."

Gewohnheiten dienen der Zeitersparnis? – Man kann sich gar nicht so viele gute Gewohnheiten zulegen, dass sie die schlechten Gewohnheiten, die einen Zeit kosten, aufwiegen.

Nicht Erfolg an sich macht unsympathisch, sondern die Art und Weise, wie damit umgegangen wird. Sonst müsste die Menschheit anders konstruiert sein.

"Lachen befreit" – uns von einander.

Und all das Ungute, Leidvolle droht dich zu überwinden? – Denke daran: Es kommt nur darauf an was du richtig machst, nicht wann du dies tust. Es ist dies das Machtvollste, das du allem entgegensetzen vermagst.

Nicht in Vollbesitz seiner geistigen Kräfte, kommt einem Abwegiges in den Sinn, so zum Beispiel die Feststellung: "Ich bin gut aufgehoben im Universum."

Ein grundlegendes Problem ist: Das Leben misst in Zeit (Quantitäten). Wir sind dazu verurteilt in Tiefe (Qualitäten) zu messen.

Alles hat seinen Preis. – Dies vermag zuweilen auch der Beruhigung zu dienen. Oftmals gilt es freilich den Preis erst zu suchen, weil die Preisschilder fehlen.

Weltgeschichte ist das, was die anderen verbrochen haben und worunter man selbst leidet.

Auch das Meiste, das nicht glänzt ist kein Gold. Dies ist verwirrend.

Sei besonders vorsichtig. Wenn du urplötzlich darüber nachdenkst, warum eigentlich jemand besonders freundlich zu dir ist.

Den Charakter, die Persönlichkeit eines eher Reichen erkennt man daran, wie er mit einem eher Armen umgeht – und zwar vor allem dann, wenn es scheinbar gerade nicht um Geld geht.

Für den Überlegenen bedeuten Zwänge Einflüsse von anderen, die er eigentlich verachtet.

Solange die vielen nach Fleisch schreien, sind die Metzger von großer Wichtigkeit, damit keine Anarchie des Schlachtens ausbricht – erkannte der kluge Vegetarier.

Manchmal fällt es nicht auf, wenn man auf zwei Hochzeiten tanzt – solange man nicht die Braut ist.

Wer wahrhaft Achtung verdient? – Wer sich gewaltsamem Unrecht im eigenen Land widersetzt, kriegerischen Auseinandersetzungen den Rücken kehrt und wieder aufbaut, was die anderen zerstört haben.

"Des Einen Freud, des Anderen Leid." – Wieder so eine Rechnung, die innerhalb des Weltengefüges nicht aufgeht, auf der allgemeinen Suche nach Harmonie.

Übervoll ist die Welt. Manchmal macht gerade das Fehlen von etwas Größe aus.

Jeder Kampf, den man nicht auch zugleich gegen die eigene Unzulänglichkeit führt, ist verloren.

Schwer ist es sich gegen Lob zu wehren.

Ich habe viel gelernt, wie es mir scheinen will. – Und noch mehr vergessen, was sicher ist.

Hindere dich selbst daran etwas Übermächtiges als groß erscheinen zu lassen.

Man hat etwas vielleicht verstanden, wenn man es auch von der anderen Seite her denken kann. Die Betonung liegt auf "vielleicht".

"Das Leben ist ein Geben und Nehmen": Und die Menschheit ist gar nicht einmal so dumm: Die eine Hälfte des Satzes hat nämlich jeder verstanden.

Dein Weg ist nicht der richtige, solange dich die Fehler der Vergangenheit wie Klötze im Weg stehen. – Siehst du keine Klötze, so bist du auf dem Holzweg.

Man sollte sich nicht von einem Rahmen überwältigen lassen, wenn der Inhalt nichts taugt. Das ergibt ein schlechtes Bild.

Es gibt einen Unterschied zwischen Wille und Disziplin; genau da liegt das Problem und macht sich breit.

Können Charakterstärke und Dummheit eigentlich in einem Individuum vereint sein? Und was ergibt sich daraus?

Wie anstrengend doch das Leben ist: Selbst das Schöne ist nur im Jetzt. Und dann ist gleich wieder das Arbeiten darauf hin.

In der Menschheitsgeschichte gibt es nur eine große Zweiteilung: Die Aufteilung in das, was einem persönlich angetan wird und in das andere.

In dieser Zweiteilung liegen Chance und unerhörte Problematik.

Manchmal ist eines vom anderen nicht zu unterscheiden.

Nichts vermag einen so sehr zu blenden, zu Boden zu ziehen, wie der Gedanke an verpasste Chancen.

Auch das Engagement der Dummen setzt sich aus dumm und engagiert zusammen. Es scheint oft direkt zu nützen, während es indirekt schadet.

Die Zeitgenossen sind auch nur die, die zumeist Unrecht haben. Das haben sie mit den Zeitgenossen der Vergangenheit gemeinsam. Die Zukunft allenfalls hat Recht. Man nennt dieses Recht der Zukunft auch Hoffnung.

Es ist der Vorteil von großem Verstand, dass er sich über kleinliche Gemeinheiten nicht ärgern muss.

Der begabte Gärtner denkt beim Gärtnern nicht mehr an sich und anderes Lästiges, sondern nur noch an die Pflanzen.

Sein Leben gibt man eher für eine Idee als für einen Menschen hin. – Sollte uns das zu denken geben?

Alt sein bedeutet mit dem, was man nicht erreicht hat zu hadern.

Was so alt ist wie die Menschheit? – Nein, nicht die Sünde, sondern die falsche Vorstellung: Man stellt sich etwas vor und das ist dann doch wieder anders als vorgestellt. Das liegt daran, dass die Vorstellung stets zu schlicht, die Wirklichkeit zu verworren ist.

Die Bösen stiften die Dummen an. Nein, diese Vorstellung ist nicht zu einfach. Sie ist einfach nur einfach.

"Nicht über die Dunkelheit jammern. Eine Kerze anzünden.":

Und doch wird es niemals hell genug, weil es immer zu viele laute Jammerer und zu wenig Kerzen gibt. Und überhaupt: Wer liefert die Streichhölzer? Und: Gerade auch aus Kerzenlicht kann plötzlich ein Großbrand entstehen, von niemandem gewollt.

Sieht jemand etwas negativ, so frage zuerst, ob er ein Optimist ist. Ist dies der Fall, so ist die Wahrscheinlichkeit gegeben, dass er eher Recht hat. Und umgekehrt.

Eine Lösung, die nicht auch Trost in sich trägt, taugt nicht.

Es gibt den Frieden und es gibt den sozialen Frieden. Ersterer kann gar nicht hoch genug geschätzt werden. Letzterer wird zu sehr unterschätzt.

An was man denkt kann unangenehm, kann mächtig sein. An was man nicht denken will, wird übermächtig.

Bei dem, was man liebt gibt es keine Quantitäten mehr. Vielleicht nicht einmal Qualität. Nur mehr Intensität.

Manchmal muss man um die Ecke gucken können um zu wissen wo man eigentlich hin geht. Und damit etwas rund läuft.